

Theodor Ziegler, Motive und Alternativentwürfe christlicher Pazifisten – Die *vorrangige Option der Gewaltfreiheit* im Religionsunterricht der Kursstufe, Göttingen 2018, V & R unipress, Band 8 Evangelische Hochschulschriften Freiburg, 426 Seiten, ab 39,90 €, Link zum Verlagsprospekt und -angebot: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/schule-und-unterricht/religion/fachdidaktische-literatur/42575/motive-und-alternativentwuerfe-christlicher-pazifisten>

BESPRECHUNG / Buchtipp

Krieg ächten - Gewalt tabuisieren – Gewaltfreiheit und zivile Konfliktbearbeitung lehren und lernen!

In einer Zeit weltweiter Krisen und Konflikte, in denen Rüstung und Militär keineswegs nachrangige Rollen spielen, hierzulande weiter wachsender immenser Militärhaushalte, massiver Werbeaufwendungen für ‚Karriere bei der Bundeswehr‘ und vielfach beklagter zunehmender Gewaltbereitschaft und Brutalität unter jungen Menschen ist diese Veröffentlichung ein vielfach erhellender Lichtblick: Ein tief-schürfendes Lesevergnügen für jede/n Leser/in mit friedensbewegtem und kirchlichem Mitgestaltungsinteresse. Die weitgespannte religionswissenschaftliche Doktorarbeit geht sowohl Grundsatzfragen christlicher Existenz nach, z.B. wie sich Christen zum Staat und dessen Waffengewalt verhalten, als auch diversen Anschlussfragen, z.B. „wie mit der kindlichen und jugendlichen Militaria-Begeisterung friedensverantwortlich umgegangen werden kann und sollte, damit Jugendliche dieser militärischen Verführung nicht erliegen, sondern den durch Streitschlichter- und Friedensstifterprogramme bereits erlernten friedlichen Konfliktaustrag auch im internationalen Miteinander als das Lebensdienliche erkennen und einfordern können.“ (154)

Die Methode, schlüssige Antworten auf diese und sehr viele weitere Fragen zu ermitteln, ist empirisch gesichert, bestens nachprüfbar und so originell, dass spannender Lesestoff daraus entstanden ist: 15 Personen wurden interviewt und um Auskunft zu ihrer christlich-pazifistischen Einstellung gebeten. Die Interviewten wurden nicht zufällig ausgewählt, sondern es handelt sich um sehr erfahrene, hochkarätige Mitstreiter/innen und Funktionsträger/innen, die der Friedensarbeit im kirchlichen Raum seit langer Zeit angehören oder verbunden sind. Deren Auskünfte zu eigener Selbstreflexion und Motivation, zu ihren nicht-militärischen Alternativvorstellungen und zu deren jeweiligen Realisierungsvorstellungen hat der Autor akribisch analysiert und souverän ausdifferenziert in 84 Thesen. Diese stehen einzeln jeweils für sich und erscheinen insoweit bereits „unterrichtswürdig“, aus Sicht eines historisch-politisch interessierten Pädagogen durchaus über den Religionsunterricht hinaus. Die Thesen stellen zusammengefasst einen einzigartigen Wissens-Fundus zur Friedensbildung dar, der viele Denkanstöße enthält und zu weiterer pädagogischer Bearbeitung anregen kann und sollte. Der gewählten Systematik der wissenschaftlichen Arbeit folgend, wird dieses Zwischenergebnis in 10 Hauptthesen komprimiert, die die ermittelten Merkmale einer christlich-pazifistischen Einstellung beschreiben. Auch diese markanten Bündelungen erscheinen für Unterrichtsarbeit nutzbar, insbesondere im Religionsunterricht, aber durchaus auch in benachbarten Fächern. Im Schlussteil werden grundlegende Fragen reflektiert, zuerst die überfällige Notwendigkeit einer expliziten schulischen Friedensbildung, die >Gewaltfreiheit lernen< als schulische Aufgabe versteht und realisiert. Dass der Religionsunterricht als friedenspädagogisches Lernfeld einen besonderen Stellenwert hat und behalten muss, belegt die Arbeit überzeugend. Die Einbeziehung der Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde gilt als erstrebenswert, um die Themen friedliche Streitbeilegung und zivile Konfliktbearbeitung auch in internationalen Konflikten verstärkt zu behandeln. Mit zehn Lernzielen als ‚religionsdidaktische Schlussfolgerungen‘ schließt Theodor Ziegler seine Publikation ab und stellt Bildungsplanbezüge her für den evangelischen Religionsunterricht am Beruflichen Gymnasium in Baden-Württemberg in der Jahrgangsstufe 11.

Der eingangs angemerkte ‚vielfach erhellende Lichtblick‘ ergibt sich für den Rezenten aus der eingehenden Lektüre des Gesamtwerks von 426 Seiten, inklusive 611 Fußnoten. Diese sind für Leser/innen, die an hintergründigem Sach- und Fachwissen zur aktuellen Diskussion um Krieg und Frieden, zentriert auf die Geschichte der gewaltfreien Konfliktaustragung interessiert sind teilweise genauso informativ und spannend, wie der dazu gehörige Text.

Abgesichert gegen denkbare Polemik, die im Titel erkennbare Präferenz für pazifistische Positionen sei parteiisch, einseitig und deshalb ‚unwissenschaftlich‘, handelt es sich um eine Veröffentlichung, die deutlich erkennbar höchste wissenschaftliche Standards erfüllt. In der einleitenden Beschreibung der allgemeinen Ausgangssituation werden auch informierte Leser/innen neu erinnert, welche überkommene Einseitigkeit im Blick auf ein demokratisches Bildungsverständnis und das damit verbundene Kontroversitätsgebot lange Zeit bestanden hat. Im Licht der Diskussion um gewaltfreie Utopien wird zudem die jahrhundertelange systematische Unterdrückung, Bekämpfung und Ausschaltung (staats-) gewaltkritischer Positionen bis zur 2. Hälfte des 20. Jahrhundert deutlich – in Deutschland wie anderenorts auf der Welt, in der folgerichtig Orgien der Gewalt zuhauf organisiert wurden, kirchliche Mitwirkung eingeschlossen. Wenn es danach später in Deutschland und in jüngster Zeit z.B. in Schulen nur um die schlichte Frage ging, Waffendienst bei der Bundeswehr zu leisten oder das Grundrecht zur Kriegsdienstverweigerung wahrzunehmen, war die Präsenz haupt- oder nebenamtlicher Jugendoffiziere der Bundeswehr dort regelmäßig gesichert, während die friedensbewegte Fürsprache zur Kriegsdienstverweigerung in manchen Bundesländern, z.B. in Baden-Württemberg 1983-2004, per kultusministeriellem Erlass in Schulen ausgeschlossen wurde. An praktizierte staatliche Unterdrückung friedensethischer Positionen, die in Deutschland inzwischen ‚nur‘ noch nachwirkt, aber in nicht wenigen anderen Ländern der Welt immer noch gang und gäbe ist, erinnert das Buch verdienstvoll oft. Albert Einsteins Beurteilung aus dem Jahr 1930, dass die Verfolgung von Kriegsdienstverweigerern *„eine Art Geständnis der öffentlichen Gewalt (ist), kriegerische Ziele zu begünstigen“* trifft bis heute zu, was aber manche Staaten, die sonst Wert auf Modernität legen, nicht als Schande empfinden, auch wenn sie der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt und bestraft hat.

Zur Ausgangssituation in der Evangelischen Kirche Deutschlands gehört die vorausgehende über 1600-jährige kirchliche Duldung und Akzeptanz staatlicher Militärpolitik. Kriegsgegnerschaft wurde marginalisiert oder verfolgt, erst nach dem 2. Weltkrieg toleriert bzw. komplementär zur Militärseelsorge unterstützt. Mit der EKD-Denkschrift 2007 wurde das christliche Ethos vom Gewaltverzicht neu als prioritär beschrieben, was die „vorrangige Option für Gewaltfreiheit“ einschließt. Deren Konsequenzen für friedensförderliche kirchliche Strukturen lassen viel zu wünschen übrig. Die Formulierung kaschiert daher die - nach wie vor im kirchlichen, insbesondere kirchenleitenden Denken und Handeln - oft dominante Rolle der vorgeblich nachrangigen Option militärischer Gewalt, die per Konkordat abgesichert ist. Weil die friedensethisch-semantiche Weiterentwicklung die Bejahung militärischer Gewaltanwendung lediglich einschränkt, ihr aber - biblischen Verheißungen und Jesu Weisungen folgend - nicht grundlegend widerspricht, Alternativen zur Gewalt einfordert und aufzeigt, geschweige denn bereitstellt, geht es darum, einen neuen sicherheitspolitischen Ansatz zu entwickeln, der militärische Gewalt überwindet und ausschließt. (34) Auch die lebensbedrohende Dynamik der Vermehrung von Gewaltpotentialen drängt zunehmend darauf, dieses lebensfreundliche Ziel zeitnah zu erreichen.

Die Religionspädagogik stellt dafür eine Fülle von Arbeitsmaterialien bereit. Deren Vorstellung oder Erwähnung ist ebenfalls erhellend und zeigt auf, dass die 2011 ökumenisch geforderte „Illegalisierung des Krieges“ mit einer Friedenserziehung einhergehen muss, die in allen Schulen und Seminaren eine zentrale Rolle erhält. (38)

Das hier besprochene Buch kommt dieser Forderung und Zielsetzung vortrefflich nach. Der Rezensent hat es sehr gern und mit Gewinn gelesen. Die Abhandlungen einzelner Themen, wie auch der Interviews, werden durch farblich hervorgehobene Reflexionen zusammengefasst, die, wie auch andere grafische Hervorhebungen (Kästen, Tabellen), strukturiertes Lesen erleichtern. Dies und 20 Druckseiten Quellenverzeichnis unterstreichen den Charakter eines Studienbuches. Allen Lehrenden und Lernenden denen daran liegt, die - lt. UNO-Charta - ‚Menschheitsgeißel Krieg‘ baldmöglichst abzuschaffen, kann diese inspirierende Publikation nur wärmstens empfohlen werden.

Günter Knebel, Bremen, 3. Dezember 2018. (Seitenangaben)